



## «DABEI SEIN IST ALLES!»



Foto: zvg

«**Jo, gell, das macht <Pum>. Gell, das machst du gern!?**», fragt der stolze Vater sein herziges, etwas über zwei Jahre altes Erstlingskind, während er es über den Bühnenrand stemmt, damit es mit seiner lustigen Holzrassel voller Enthusiasmus auf meine Fusstrommel hauen kann, sodass bei jedem Rasselschlag des kleinen Goldschatzes eine farbige Rasseli-Spur mehr auf dem Resonanzfell meiner Fusstrommel zu sehen ist. Rückblende: Mit Freude habe ich denselben Vater kürzlich mit seinem Kleinen in der Babytrage zu flotter Musik aus dem Handy tanzend durch mein Quartier wandeln, ja schier fliegen gesehen. Der Brutpflegetrieb von uns Vätern ist von aussen betrachtet manchmal schon recht interessant. Man glaubt, die Natur scheint vorübergehend alle Bereiche im Hirn, die nichts mit dem ersten kleinen Kind zu tun haben, auszuschalten. Dachte ich so bei mir, als ich die beiden auf der Quartierstrasse beobachtet habe. Irgendwie süss.

**Ich gehe also, leicht «gäzig»** aber doch voller Verständnis vor dem Konzert zu dem unerfahrenen Papi hin und erinnere ihn an die Aussenwelt. Ich sage ihm, dass ich das nicht so toll finde, wie sein kleines Wunderbaby mit seinem Rasseli auf meine Fusstrommel haut. Kaum habe ich das gesagt, erwacht er aus einer Art Trance, schaut in mein gütig lächelndes Gesicht und entschuldigt sich.

**Das Konzert beginnt**, ich spiele ein paar Lieder, mache zwischendurch «ein wenig lustig», und dann fängt das Rasselkind im Publikum an zu weinen. Also, zu brüllen, es ist eher ein überfordertes Brüllen in meinen Ohren. Ich habe letztthin von einem erwachsenen Brüller einer Hardcoreband gelernt, dass kleine Kinder brüllen können, ohne heiser zu werden. Die Kleinkind-Brülltechnik wird darum von Hardcoresängern und -sängerinnen imitiert. Item. Es brüllt also während den Liedern und dazwischen. Als das kleine Schätzchen auch nach zwei weiteren Liedern immer noch wie am Spiess brüllt und die Kinder im Publikum mehr zum extrem nicht gestressten Vater schauen als auf die Bühne, mache ich ihn darauf aufmerksam, dass es uns allen, sein kleines Kind inbegriffen, sicher gut tun würde, wenn er es draussen ein wenig in den Wind hält.

**Nach dem Konzert schreibe ich Autogramme**, die Kinder stehen mit überhitzten, roten Köpfen geduldig Schlange... da kommt von der Seite unser junger Vater mit dem schlafenden Kind in der Trage an der Warteschlange vorbei an den Tisch. Er fragt, ob er für sein Schätzchen auch ein Autogramm haben könnte. Hinten prustende Mütter, in der Warteschlange ziemlich bewölkte Kinderblicke in Richtung des übermotivierten Vaters. Ich bleibe professionell, gebe ihm ein Tattoo und ein Autogramm. Als er weg ist, sagt ein Kind: «Ich finde, dass das Kind zu jung ist für ein Konzert.» Ich antworte dem Kind: «Ich glaube viel eher, sein Papi ist einfach «es bitzli» aus dem Häuschen, weil für ihn und sein Kind alles ganz neu und aufregend ist.» Dabeisein ist alles!

Es grüsst Marius Tschirky, euer Verschreckjäger